

Mahnmal



Seit 1983 erinnert ein Mahnmal im Rathausgarten **M** an die damals bekannten Todesopfer der nationalsozialistischen Verfolgungen. Ein Taunus-Finding aus der Nähe des jüdischen Friedhofs, ausgewählt und bearbeitet vom Bildhauer Hermann zur Strassen (1927–2019) trägt die Gedenkplakette. Enthüllt wurde das Mahnmal zum Volkstrauertag am 13. November, genau wie die Beschilderung des gleichzeitig neubenannten Geschwister-Franck-Weges.

Stolpersteine – ein Kunstprojekt für Europa

Am 9. März und am 7. November 2007 verlegte der Künstler Gunter Demnig 14 Stolpersteine in der Stadt Kronberg im Taunus. Am 18. Dezember 2019 kamen zwei weitere dazu.

Engagement für Stolpersteine

Patenschaften engagierter Bürgerinnen und Bürger ermöglichten die Verlegung der Stolpersteine in Kronberg im Taunus. Paten einzelner Steine sind: Gertrude Bender, Familie Borsch, Charlotte Cahn und Rudolf Neubronner, Karin und Dieter Hahner, Gabriele Hildmann und Volker Stumm, Dr. Judith Jackson, Regine und Wulff Jess, Elina und Christoph König, Barbara und Johannes Kramer, Evamarie und Michael McGrath, Barbara Neubert und Susanna Kauffels, Hildegard und Klaus Scholze, Gabriele von Stockhausen und Hans-Jörg Niermann, Marlies und Dr. Eckhard Weber, der Verein für Geschichte Kronberg im Taunus und die Stadt Kronberg im Taunus.

Herausgeber:
Der Magistrat der Stadt Kronberg im Taunus
Fachreferat Kultur & Stadtgeschichte/Stadtarchiv
Konzeption und Texte: Susanna Kauffels M.A.

Layout: cristina dresler | kommunikation+gestaltung
© 2019



Mit freundlicher Unterstützung der **LESERSTIFTUNG KLARA BUNDSBERGER STIFTUNG**

Heimtücke-Gesetz und “Gestapo”

Das “Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen” vom Dezember 1934 stellte unter Strafe: “gehässige oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP, ihre Anordnungen, die von Ihnen geschaffenen Einrichtungen...” So konnte jeder Einzelne, wenn er nicht schon einer der verfolgten Gruppen angehörte, unter die Willkür der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) geraten. Deren Aufgabe waren Erforschung und Bekämpfung “staatsgefährdenden” Geschehens. Die Beurteilung war ausgerichtet an der NS-Ideologie und der Vorstellung eines “völkischen Rechtsstaates”, der Idee vom “gesunden Volksempfinden”. Die Gestapo war eine unkontrollierte Behörde, gegen ihre Verfügungen – Schutzhaft, Einweisung in Konzentrationslager – war kein Rechtsmittel möglich.

Wilhelm Zentgraf † Zwischen Januar und April 1945 10



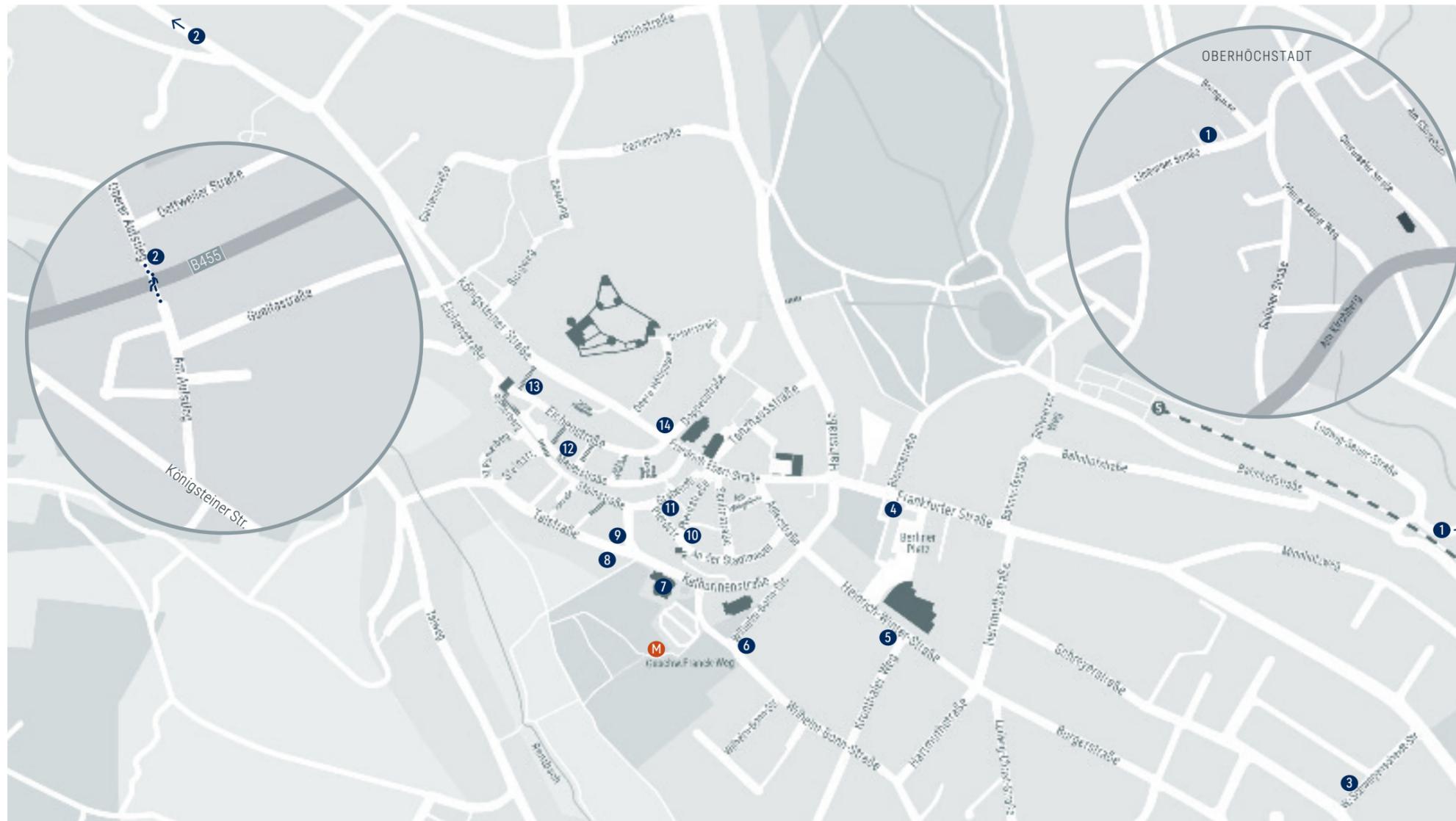
* 3. Mai 1889

Wilhelm Zentgraf war seit 1921 Polizeibeamter in Kronberg. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er im März 1933 seines Amtes enthoben und im September 1933 schließlich entlassen. Im Juli 1939 lieferte der inszenierte Angriff einer “aufgebrachten Volksmenge”, die aus Angehörigen der hiesigen Parteiorganisationen bestand, den Vorwand, Wilhelm Zentgraf “zu seinem Schutz” in Haft zu nehmen. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde er der Gestapo überstellt, die ihn bis Februar 1940 in Frankfurt in Haft hielt und dann in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppte. Es folgten Verlegungen in die Konzentrationslager Buchenwald und Ravensbrück und zurück nach Sachsenhausen, wo Wilhelm Zentgraf zu Tode kam.

Georg Krug † 27. April 1942 14

* 26. Juni 1901

Georg Krug war 1941 als landwirtschaftlicher Arbeiter in Kronberg gezogen. Im Februar 1942 wurde er, wegen “abträglicher Äußerung”, verhaftet und vom Gerichtsgefängnis Wiesbaden am 2. April 1942 ins Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert. Er wurde angeblich bei einem Fluchtversuch erschossen.



Die Lage der “Stolpersteine”

- 1 Jacob Niederhäuser
- 2 Gottfried Kapp
- 3 Helene Braubach
- 4 Julius Grünebaum
- 5 Anna Maria Borsch, verh. Ostrowka

- Limburger Straße 18
- Oberer Aufstieg 2
- Walter-Schwagenscheidt-Straße 11
- Frankfurter Straße 4
- Heinrich-Winter-Straße 12

- 6 Anni Franck
- 6 Clara Greding
- 7 Emma Bonn
- 8 Emilie Ochs
- 9 Peter Anton Ried
- 10 Wilhelm Zentgraf

- Wilhelm-Bonn-Straße 2
- Wilhelm-Bonn-Straße 2
- Katharinenstraße 7 (Rathaus)
- Talstraße 5
- Talstraße 6
- Pferdstraße 10

- 11 Friedel Weil
- 12 Karl Roser
- 13 Elise Roth
- 13 Walter Roth
- 14 Georg Krug
- M Mahnmal

- Grabenstraße 7
- Mauerstraße 15
- Eichenstraße 26
- Eichenstraße 26
- Friedrich-Ebert-/Ecke Doppesstraße
- Geschwister-Franck-Weg

STOLPERSTEINE IN KRONBERG IM TAUNUS



STOLPERSTEINE

Schicksale
Hintergründe



STOLPERSTEINE

SCHICKSALE UND URSACHEN

Politische Verfolgung

Die Zerschlagung der aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangenen Parteien und Organisationen war die erste deutlich erkennbare Verfolgungsmaßnahme der Regierung Hitler nach ihrer Ernennung am 30. Januar 1933. Der systematische Terror traf zunächst vor allem die KPD, die im Februar 1933 verboten wurde. Ihre Funktionäre wurden in die zu diesem Zweck entstehenden Konzentrationslager in “Schutzhaft” genommen. Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaften “aufgelöst”, im Juni die SPD verboten. Die Verfolgung durch den Nationalsozialismus traf nicht nur die Parteiorganisationen, sondern zerstörte nachhaltig die Kultur der Arbeiterbewegung mit ihren vielfältigen Strukturen vom Arbeitersportverein bis zum Arbeitergesangverein, die sich neben der sogenannten bürgerlichen Kultur gebildet hatte.

Helene Braubach † 26. April 1937 ③
* 1. September 1905

Helene Braubach arbeitete bei einer Damenschneiderin in Kronberg. Ihr Bruder Karl war einer der führenden Köpfe der hiesigen KPD. Sie organisierte eine Gruppe, die illegale Druckschriften austauschte und Beitragszahlungen trotz des Verbots der Partei beibehielt. Im April 1937 wurde Helene Braubach denunziert und verhaftet. Sie wurde an die Gestapo in Frankfurt ausgeliefert, wenige Tage später erhielt die Familie die Benachrichtigung, dass sie sich in ihrer Zelle erhängt habe.

Karl Roser † 7. August 1942 ⑫
* 23. März 1898

Der Schuhmacher Karl Roser wurde als Kommunist bereits im März 1933 einige Tage inhaftiert. Im Juli erfolgte wegen “kommunistischer Betätigung” eine erneute Verhaftung. Von September bis Dezember 1933 war Roser im KZ Esterwegen. In Abwesenheit wurde er wegen des “Besitzes von Beitragsmarken einer verbotenen Organisation” verurteilt, die verhängte Haftstrafe musste er anschließend an die KZ-Haft verbüßen. Im August 1935 wurde er erneut verhaftet und bis 1937 ohne Verfahren im Polizeigefängnis Frankfurt festgehalten. Im April 1939 meldete er sich in Kronberg aus dem KZ Sachsenhausen zurück. Im Dezember 1941 wurde er erneut von der Staatspolizei verhaftet, im März 1942 ins KZ Buchenwald verschleppt und von dort ins KZ Dachau, wo er zu Tode kam.

Rassistische Verfolgung

Die im Nationalsozialismus entwickelte Ideologie von der “Reinhaltung” einer idealisierten nordischen,“arischen” Rasse richteten sich gegen von der “Norm” Abweichendes und Fremdes. Den darauf gründenden Verfolgungen fielen Millionen Juden, Sinti, Roma, Menschen aus dem Osten Europas, Menschen mit geistiger Behinderung oder mit Erbkrankheiten und sogenannte “Asoziale” zum Opfer.

Die Ideologie vom “erbgesunden” Volk

Das “Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses” von 1933 ermöglichte Zwangssterilisationen. Der Weg führte von der scheinbar vorsorgenden “Verhütung” zur Ermordung vermeintlich “unwerten” Lebens. Im August 1939 begann in Anstalten die systematische Tötung “erbkranker” Kinder. Die zentral organisierte Ermordung gesundheitlich beeinträchtigter oder von der “Norm” abweichender Erwachsener in speziell dafür ausgebauten “Heilanstalten” begann im Oktober 1939. Zu diesen gehörte auch die Anstalt Hadamar. Seit 1941 wurden auch in der Anstalt Eichberg Patienten ermordet.

Die Bezeichnung “Aktion T4” für diese Massenmorde wurde erst nach 1945 gebildet, hergeleitet vom Sitz der verantwortlichen Dienststelle in der Berliner Tiergartenstraße 4.

Peter Anton Ried † 24. März 1941 ⑨
* 3. Januar 1900, Oberhöchstadt

Peter Ried litt seit seiner Geburt an Epilepsie. Nach dem Tod seiner Mutter 1920 wurde er in einer Anstalt in Montabaur untergebracht bis sein Bruder Jakob ihn 1928 zu sich nach Kronberg holte. Nach dessen Tod wurde Peter Ried 1930 in die Pflgeanstalt Scheuern eingewiesen. Am 24.03.1941 wurde er aus Scheuern in die Tötungsanstalt Hadamar deportiert und dort am selben Tag ermordet.

Emilie Ochs † im April 1941 ⑧
* 13. November 1899

Die an Epilepsie leidende Emilie Ochs wurde am 7. September 1939 auf Antrag der Ortspolizeibehörde Kronberg “wegen Gemeingefährlichkeit” in die Heilanstalt Eichberg eingewiesen. Versuche ihres Ehemannes, sie aus dieser Anstalt zu holen, scheiterten nicht zuletzt daran, dass eine Entlassung der Zustimmung der Kronberger Polizeibehörde bedurft hätte. Emilie Ochs kam in der Anstalt Eichberg zu Tode.

Jacob Niederhäuser † 25. Mai 1944 ①
* 1. Juli 1890

Jacob Niederhäuser galt als Eigenbrötler und wurde 1942 in Haft genommen; es ist überliefert, man habe ihm die Brandstiftung einer Hecke unterstellt. Am 10. September 1942 wurde er aus der Haftanstalt Wiesbaden in die Heilanstalt Eichberg eingewiesen. Von dort wurde er am 17. Mai 1944 nach Hadamar verlegt, wo er ermordet wurde.

Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung

Unmittelbar nach der Regierungsübernahme begannen die Nationalsozialisten mit der Verwirklichung ihrer antisemitischen Ideologie. Auftakt der offiziellen propagandistischen Hetze war der Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. Das ebenfalls im April 1933 erlassene “Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums” ermöglichte auch die Entlassung von Juden aus dem öffentlichen Dienst.

1935 wurden die sogenannten “Nürnberger Gesetze” erlassen: Sie unterschieden Bürger “deutschen und artverwandten Blutes”, “Reichsbürger”, die alleine volle Rechte genossen und deklassierten die anderen Deutschen zu bloßen “Staatsbürgern”. Das “Gesetz zum Schutz des Deutschen Blutes und der deutschen Ehre” verbot unter anderem Eheschließungen zwischen “Reichsbürgern” und Juden. Ausgehend von diesen Gesetzen wurden durch Verordnungen den betroffenen Menschen bis 1939 schrittweise jegliche Rechte und jede Existenzgrundlage entzogen.

Seit 1938 mussten als Juden geltende Bürger sich durch eine Kennkarte mit eingedrucktem “J” ausweisen und die Namen “Sara”, bzw. “Israel” als zusätzliche, erkennbar “jüdische” Vornamen annehmen. Als jüdisch geltenden Ärzten wurde die Approbation entzogen, Rechtsanwälte verloren die Zulassung. Ziel war die “Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben”, die sogenannte Arisierung. Vermögen, wie auch Sachwerte an Schmuck und Edelmetall wurden eingezogen.

In der Pogromnacht, vom 9. auf den 10. November 1938, wurden in gezielten Aktionen Juden misshandelt und ermordet, in sogenannte Schutzhaft genommen, Geschäfte und Wohnungen von Juden verwüstet und Synagogen in Brand gesteckt. Seit September 1941 mussten sie einen gelben Stern auf der Kleidung tragen.

Im Oktober 1941 begannen die bis 1945 andauernden Deportationen in die Vernichtungslager.

Friedel Weil † 10. Dezember 1943 ⑪
* 19. Mai 1909

Friedel Weil, geborene Tannenbaum, war jüdischer Religion und lebte mit ihrem als “arisch” geltenden Ehemann und Kind in der Grabenstraße. Am 24. Mai 1943 erhielt sie die Aufforderung, sich am nächsten Tag in Frankfurt bei der Gestapo einzufinden. In der folgenden Nacht soll Friedel Weil einen Selbstmordversuch unternommen haben und am Morgen in ein Krankenhaus gebracht worden sein. Von dort wurde sie verschleppt. Friedel Weil wurde im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Anni Franck † 7. Oktober 1942 ⑥



* 1. Juli 1880

Clara Greding, geb. Franck † 1. Februar 1944 ⑥



* 28. Juni 1879

Emma Bonn † 24. Juni 1942 ⑦



* 5. Februar 1879

Anni Franck war Tochter einer angesehenen Frankfurter Kaufmannsfamilie, die ihren Wohnsitz nach Kronberg verlegt hatte. Sie arbeitete kunstgewerblich, malte, war eine Schülerin Anton Burgers. Nachdem sie ihr Elternhaus, die Villa Franck, Wilhelm-Bonn-Straße 2, um 1935 hatte verkaufen müssen, lebte sie krank und gehbehindert zuletzt in der Familie ihrer Schwester Clara. Am 28. August 1942 wurde Anni Franck mit einem Leiterwagen zum Kronberger Bahnhof gebracht und deportiert. Am 2. September 1942 wurde sie in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo sie zu Tode kam.

Anni Francks Schwester Clara war Mitglied des Theater spielenden Dilettantenvereins und Autorin eines Festspiels zum 25-jährigen Jubiläum der Kronberger Casino-Gesellschaft im Jahr 1904. Nach den Nürnberger Gesetzen als “Volljüdin” geltend, wurde sie am 25. Mai 1943 von der Gestapo in Haft genommen. Sie blieb inhaftiert, bis sie im Januar 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und ermordet wurde.

Die Frankfurter Familie Bonn hatte in Kronberg einen Landsitz und genoss wegen ihrer Wohltätigkeit hohes Ansehen. Vier Familienmitglieder waren zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt worden. Emma Bonn lebte seit 1913 als Schriftstellerin in Feldafing am Starnberger See. Die seit Jahren schwerkranke, seit 1929 bettlägerige Emma Bonn wurde am 30. Mai 1942 deportiert und am 4. Juni in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo sie zu Tode kam.

Elise Roth, geb. Strauss † 8. November 1943 ⑬

* 2. März 1885

Nach dem Tod ihres als “arisch” geltenden Ehemanns im Jahr 1936 soll Elise Roth versucht haben, mit ihrem Sohn Walter in die Schweiz zu flüchten, wobei beide verhaftet worden sein sollen. Elise Roth wurde im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Walther Roth † 14. Februar 1945 ⑬
* 19. Juni 1914

Walther Roth kam im Außenlager Ohrdruf des Konzentrationslagers Buchenwald zu Tode.

Gottfried Kapp † 21. November 1938 ②



* 27. März 1897

Der Schriftsteller Gottfried Kapp lebte seit 1934 mit seiner jüdischen Ehefrau Luise in Kronberg. Er galt als “staatsfeindlich”. Am Tag nach der Pogromnacht wurden Gottfried Kapp und seine Frau nach dem Überfall eines Schlägertrupps in sogenannte Schutzhaft genommen und fünf Tage in Frankfurt inhaftiert. Bei ihrer Heimkehr wurden sie von der Kronberger Polizei, die inzwischen das Haus durchsucht und Texte beschlagnahmt hatte, erneut verhaftet. Selber in Untersuchungshaft, erhielt Luise Kapp die Nachricht vom Selbstmord ihres Mannes, der sich während eines Verhörs aus dem Fenster gestürzt habe.

Julius Grünebaum † 31. Oktober 1943 ④



* 10. September 1892



Anna Maria Borsch, verh. Ostrowka † 3. April 1943 ⑤



* 13. November 1900

Anna Maria wurde als drittes Kind des Maurers Wilhelm Borsch und seiner Frau Anna Maria in Mammolshain geboren. 1903 zog die Familie nach Kronberg, wo Wilhelm Borsch sich als Bauunternehmer selbständig machte. 1920 verzog Anna Maria zunächst nach Soden, dann nach Frankfurt am Main. Mit ihrem späteren Ehemann Salomon Ostrowka, einem Juden, dessen Eltern 1906 aus dem von Russland annektierten Polen geflohen waren, zog sie 1924 nach Paris. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs floh ihr Mann in die unbesetzte Vichy-Zone und wurde dort verhaftet. Anna Maria reiste ihm nach. Sie wurde von der Gestapo verhaftet und im Lager Fort Romainville interniert. Mit einem Transport von 230 Frauen, hauptsächlich aus dem Kreis der Resistance, die die deutschen Besatzer als Geiseln genommen hatten, wurde sie über das Lager Royallieu bei Compiègne am 24. Januar 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Dort starb sie am 3. April.